Abend-Ausgabe. Nr. 74. Berlin, Montag, den 13. Februar 1893.

Dies Blatt erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 7 Mark 50 Pfennig, mit Botenlohn 8 Mark 50 Pfennig. — Für das deutsche Reich und für ganz Oesterreich: 9 Mark. — Die einzelne № wird mit 10 Pfennig berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: W. Königgrätzer-Straße № 15. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer sechsgespaltenen Petitzeile 40 Pfennig.

Nr. 74. Abend-Ausgabe. Berlin, Montag, den 13. Februar 1893.

Telegraphische Korrespondenzen.

(Siehe auch dritte Seite.)

Herbesthal, 12. Februar. (W. T. B.) Die zweite Post von London über Ostende vom 11. d. ist ausgeblieben. Zugverspätung in England und Sturm auf See.

Prag, 13. Februar. (W. T. B.) Nach der Bestattung des Abgeordneten Trojan sammelte sich die Menge vor der Wohnung des jungtschechischen Abgeordneten Herold und brachte demselben Ovationen dar. Der Volkshaufe zog auch zu den Nationaldenkmälern und versuchte eine Demonstration vor dem deutschen Kasino. Weitere Ausschreitungen wurden jedoch von der Polizei, welche umfassende Vorkehrungen getroffen hatte, verhindert.

Paris, 13. Februar. (W. T. B.) Charles Lesseps hat dem „Figaro" zufolge die Erlaubniß erhalten, seinen Vater zu sehen. Derselbe wird sich heute unter Begleitung zweier Polizei-Agenten nach Schloß Lachesnaye begeben und morgen ins Gefängniß zurückkehren.

Paris, 12. Februar. (W. T. B.) Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Madrid sind daselbst aus Malaga Nachrichten eingegangen, denen zufolge die Erregung unter den marokkanischen Stämmen im Wachsen begriffen sei. Es fänden seitens derselben Waffenankäufe in Gibraltar statt.

London, 13. Februar. (W. T. B.) Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Alexandria gemeldet: Das zweite Bataillon des South-Lancashire-Regiments ist gestern hier eingetroffen und hat sich heute nach Kairo begeben. — Das Karnevalsfest verläuft ohne Ruhestörungen.

London, 13. Februar. (W. T. B.) Die „Times" meldet aus Philadelphia, Cleveland habe Walter Gresham für den Posten des Staatssekretärs, John Carlisle für denjenigen des Schatzsekretärs, und Daniel Lamont für den Posten des Kabinetssekretärs des Krieges bestimmt.

Madrid, 12. Februar. (W. T. B.) Die „Correspondencia" und der „Imparcial" veröffentlichen Depeschen aus Tanger, welche die Meldung von einer neuen Erhebung der Kabylen bestätigen. In einem Kampfe sei ein Sohn des Sultans von Marokko verwundet worden.

Brüssel, 12. Februar. (W. T. B.) Heute fand hier ein Kongreß der Arbeitslosen statt, welchem Delegirte aus Lüttich, Gent, La Louvière, Antwerpen und anderen Städten beiwohnten. Die einzelnen Redner griffen das Verhalten der Regierung und des Bürgermeisters von Brüssel heftig an. Es wurde eine Resolution beschlossen, in der die Sympathie mit den Arbeitslosen der anderen Länder ausgedrückt wird.

Lüttich, 13. Februar. (D. B. H.) Die Vereinigung der Bergarbeiter des Lütticher Beckens erließ ein Manifest, in welchem Volk wie Arbeiter aufgefordert werden, für das allgemeine Stimmrecht zu kämpfen. Das Manifest droht mit einem allgemeinen Ausstande, falls das Stimmrecht nicht votirt werde.

Graf Isolani kommt — diesmal zu spät.

Unter der Ueberschrift „Zur Verständigung" hat die „Nat.-Zeitung" kürzlich einem „Landwirthe auf der Insel Rügen", Herrn Paul Pogge, das Wort gegeben; wir geben die betreffende Zuschrift unten wörtlich wieder. Was Herr P. Pogge aber zu sagen hat, paßt zu den Ansichten des Blattes und seiner Partei so wenig, daß aus der „Verständigung" wohl nicht viel werden wird, obschon die „Nat.-Zeitung" alles aufbietet, um in diesem Sinne „entgegenzukommen".

Der „Landwirth von Rügen" bekennt sich in seinem Schreiben kurz und gut, ohne die mindeste Einschränkung, zu den Anschauungen, die wir mit der ganzen konservativen Presse vertreten, mit anderen Worten, er zeigt sich als „Agrarier" durch und durch, und das, obwohl er sich politisch noch zu den Nationalliberalen zu rechnen scheint. Daß gerade dies seinen Darlegungen gegenwärtig ein besonderes Interesse verleiht, darüber täuscht sich die „National-Zeitung" natürlich nicht. Wenn sie diese Darlegungen gleichwohl nicht „im Papierkorbe hat verschwinden" lassen, wie der Einsender in seinem Begleitschreiben vermerkt hat, so kann das zweierlei Gründe haben: einmal traut sie sich selbst noch immer eine Ueberredungskraft zu, die anderen mehr als zweifelhaft erscheint, sodann aber weiß sie wohl, daß so manches „im Papierkorbe verschwundene" Schreiben an anderer Stelle wieder aufgetaucht ist, das aber würde gerade in diesem Falle nicht sehr angenehm berühren.

Wir haben keinen Anlaß, auf die Einzelheiten des Pogge'schen Schreibens einzugehen, weil sich dieselben, wie gesagt, Punkt für Punkt mit dem decken, was die ehrlichen Vertreter der Landwirthschaft in den Parlamenten und in der Presse seit Jahrzehnten sagen. Nur einen Umstand hebt Herr Pogge schärfer hervor, als es anderweitig meist geschieht, er meint, daß die „Herabsetzung des Kornzolles Oesterreich-Ungarn gegenüber von vielen Landleuten gegenwärtig nicht mehr so sehr verurtheilt würde, seit sie wüßten, daß diese Länder die Goldwährung einführen und dann unter ähnlichen Verhältnissen produziren, als wir selbst". Weit lieber als die Einführung der Goldwährung im südöstlichen Nachbarreiche würde es den Landwirthen sein, wenn die Doppelwährung zu ihrem Rechte käme; so lange dies aber nicht in Aussicht steht, muß ihnen die Herstellung sicherer Währungsverhältnisse allerdings willkommen sein. Daß dies in noch höherem Maße von Rußland gilt, hätte Herr Pogge so deutlich betonen sollen, als wir es selbst gethan, weil es ganz in den Rahmen seiner sonstigen Ausführungen passen würde. Mit diesen sind wir, wie gesagt, durchaus einverstanden. Im Hinblick auf die sich anbahnende Organisation der Landwirthschaft dürfen wir das ein gutes Zeichen nennen. Die Einwendungen, welche die „Nat.-Ztg." zur Vertheidigung ihres eigenen Verhaltens und des ihrer Partei vorbringt, werden keinen Eindruck machen, weil sie nichts als ein Spiel mit Worten sind. Wenn das Blatt behauptet, daß seit Mitte der siebziger Jahre die landwirthschaftlichen Interessen in der Oeffentlichkeit eine größere Rolle spielten, so trifft das in gewissem Sinne zwar zu, aber nicht in dem, der der „Nat.-Ztg." genehm sein kann. Im Jahre 1876 bildete sich die „Vereinigung der Steuer- und Wirthschaftsreformer", die im Bunde mit dem Kongreß deutscher Landwirthe dafür gesorgt hat, daß die Stimme der Landwirthschaft wieder mehr gehört wurde, so daß dann drei Jahre später der Umschwung eintreten konnte, der stets zu den schönsten Ruhmestiteln des Fürsten Bismarck gerechnet werden wird. Welche Kämpfe hat das aber gekostet, mit welcher Wuth hat sich der gesammte Liberalismus, die „Nat.-Zeitung" voran, gegen alles gewendet, was zu Gunsten der Landwirthschaft unternommen und, wie wir zugeben, dank dem Einflusse des ersten Kanzlers, zum Theil auch durchgeführt wurde! Hat das Blatt vergessen, daß die Tarifreform von 1879, die der Landwirthschaft die ersten, schwachen Ansätze eines Schutzes brachte, gegen die Stimmen der Nationalliberalen angenommen worden ist, weiß es nichts mehr davon, daß die späteren Erhöhungen der landwirthschaftlichen Zölle sämmtlich mit dem heftigsten Widerstande der Liberalen zu kämpfen gehabt haben? Auch heute noch bleibt die „Nat.-Zeitung" übrigens dabei, daß diese wiederholten Erhöhungen die Landwirthschaft und ihre Vertreter zu den weitesten Kreisen der Bevölkerung in einen Gegensatz gebracht hätten, der sicherlich ebenso unnatürlich als beklagenswerth sei, den man (d. h. der Liberalismus) stets von Anfang an vorausgesehen und vorausgesagt habe. Und damit meint das Blatt einen Vertreter der Landwirthschaft beruhigen zu können! Weil die Liberalen sich an den „Erörterungen" über die Interessen der Landwirthschaft betheiligt haben, soll ihnen vergessen werden, in welcher Richtung sie es gethan!?

Es sei „dargethan", heißt es weiter, daß die Herabsetzung der bestehenden Zölle auf 3 M. 50 Pf. jenen „bedauerlichen Gegensatz" abschwächen würde. Glaubt das Blatt, daß nicht jeder Landwirth lieber den „bedauerlichen Gegensatz" mit in den Kauf nehmen werde, als daß er auf seinem Hofe zum Bettler wird? Ueberdies aber, mit wem kommt er denn in „Gegensatz"? was sind die „weitesten Kreise?" Wenn man näher zusieht, die Herren Kornjuden und einige gedankenlose Schreier in freisinnigen Bezirksvereinen, niemand sonst. Dieser Gesellschaft sind die Getreidepreise auch jetzt noch nicht niedrig genug. Für sie hört der „bedauerliche Gegensatz" nicht früher auf, als bis der letzte Gutsbesitzer bankerott ist, der noch weiß, was er will und was er kann.

Zum Schlusse sucht die „National-Zeitung" ein wenig einzulenken, indem sie die Versicherung abgiebt, daß sie nicht einmal die „östlichen Junker ausrotten" wolle, sondern nur eine „Ausgleichung der Interessen" erstrebe, die an die Stelle der „rücksichtslosen einseitigen Geltendmachung" treten solle. Dadurch wird sich Herr P. Pogge aber auch nicht rühren lassen, weil er ja selbst nichts anderes vertritt, als das, was die „Nat.-Ztg." „einseitige rücksichtslose Geltendmachung" nennt, während es thatsächlich nichts anderes ist, als Nothwehr im strengsten Sinne des Wortes. Worin könnte die gepriesene „Ausgleichung" bestehen? Nach Lage der Dinge, im besten Fall offenbar nur darin — wie ja auch der übrigens sonst wohlwollend gesinnte Abg. Vopelius jüngst zu verstehen gegeben hat —, daß die deutsche Gewerbethätigkeit durch erleichterte Ausfuhr nach Rußland soweit erstarke, um die heimische Landwirthschaft durch vermehrten Verbrauch für die aus dem Handels-Vertrage selbst entstehenden Verluste schadlos zu halten. Das klingt recht schön. Was aber kann es bedeuten? Meint Herr Vopelius, daß die deutschen Industriearbeiter in Zukunft mehr Fleisch und Brot essen werden als bisher? Für die Landwirthschaft handelt es sich aber doch wohl nicht um das Maß des Verzehrten, sondern vor allem darum, daß sie erträgliche Preise erhalte. Werden unsere Grenzen aber auch dem russischen Mitbewerb geöffnet, so würden die Preise noch mehr sinken. Wo bleibt aber da der versprochene Nutzen?

Wenn die Vertreter der gewerblichen Thätigkeit ihr eigenes Interesse besser verständen, würden sie weniger auf die Eßlust der Arbeiter rechnen, als auf die Kaufkraft der Landwirthschaft daheim. Diese aber wird von keiner Seite geschont. Alle Welt geht von der Ansicht aus, daß der innere Markt eine feststehende Größe sei, mit der als solcher nicht gerechnet zu werden brauche, so daß alle Anstrengungen der Ausfuhr zugewendet werden könnten. Daß dies ein trauriger Irrthum ist, zeigt der schlechte Geschäftsgang zumal in den kleinen, auf den Landverkehr angewiesenen Städten deutlich genug; aber zu großer „Handelspolitik" paßt das nicht; darum die Augen zu!

Die Landwirthe können die Dinge aber nicht so ansehen; für sie handelt es sich um Leben oder Tod. Deshalb kann die „Nat. Ztg." predigen, was sie wolle, ihre eigenen Leute hören nicht mehr zu.

Zuschrift des Herrn Paul Pogge zu Schweikritz bei Patzig auf der Insel Rügen.

„Sie brachten vor einigen Tagen eine Kritik über den Nothschrei des Herrn Ruprecht. Leider war die Art dieser Kritik ganz anders als wie man dieselbe in Ihrem geschätzten Blatte, welches ich seit vielen Jahren mit aufrichtigem Beifall lese, gewohnt ist. Sie greifen einige anfechtbare und vielleicht auch wenig erntsgemeinte Sätze heraus und sprechen über diese, ignoriren aber ganz den gewaltigen Eindruck, welchen dieser Klageschrei bei allen Landwirthen groß und klein im ganzen deutschen Vaterlande gemacht hat. Ein späterer längerer Artikel über diese Bewegung versteigt sich sogar zu der Drohung, wenn die jetzigen Landwirthe sich ausgewirthschaftet hätten, sollten dieselben durch Inhaber von Rentengütern ersetzt werden. An anderer Stelle wollen Sie glauben machen, die ganze Bewegung gehe von den ostdeutschen Junkern aus. Leicht könnten Sie sich überzeugen, daß nicht der Junker diese ganze Bewegung hervorgerufen hat und trägt, sondern daß die gesammte deutsche Landwirthschaft, Bauer, Pächter und Besitzer, in Eintracht vorgehen, wollten Sie die Bewegung nur aufmerksam verfolgen. Was nun die Drohung mit den Rentengütern anlangt, so glaube ich kaum, daß Ihnen bei näherem Nachdenken das Land, in kleine und kleinste Rentengüter zertheilt, ganz gefallen würde. Auch Besitzer größerer Güter würden es für einen Segen für die östlichen Provinzen halten, wenn sich daselbst ein tüchtiger Bauernstand und Kleinbesitzer ansiedeln würden, aber für einen großen Fehler müßten es dieselben halten, wollte man den Großgrundbesitzer ganz ausrotten. Zum Fortschritt in der Kultur des Ackers sowohl wie im Gebiete der Viehzucht ist die größere Intelligenz des akademisch gebildeten Großgrundbesitzers erforderlich. Was ist es nun aber vor allem, was die Unzufriedenheit aller Landwirthe so erregt hat, daß dieselben wie ein Mann dem Nothschrei des Herrn Ruprecht beigestimmt haben? Das sind hauptsächlich drei Dinge: Das Verhalten der Presse, der Gang der neueren Gesetzgebung und das Gefühl, daß das Ministerium, welches berufen ist, unsere Interessen zu vertreten, alle Fühlung mit uns verloren hat. Während in den Tagesblättern die Interessen des Handels und der Industrie, vielfach die der Kunst und Wissenschaft einen gewaltigen Raum einnehmen, während die Fortschritte und Erfolge derselben, während ihre Wünsche alle registrirt werden und einer wohlwollenden Besprechung gewiß sind, werden die Interessen der Landwirthschaft kaum flüchtig gestreift, ihre Wünsche, wenn irgend möglich, als agrarische Begehrlichkeiten gebrandmarkt und dann todtgeschwiegen. Wie wurde in der Presse, um nur ein Beispiel anzuführen, geschrieen, als man wußte, der Tabak solle bluten, aber noch nicht, wie dies geschehen solle, ob durch höheren Zoll oder durch das Monopol. Da schrie die ganze Presse, es sei unerhört, eine so bedeutende Industrie zu beunruhigen. Jetzt aber, wo die Beunruhigung der Landwirthschaft in Permanenz erklärt ist? Ja, Bauer, das ist ganz was anderes. Kaum eine Stimme in der Presse erhebt sich zum Schutz derselben. Mag dieselbe zu Grunde gehen oder wenigstens mögen die jetzigen Repräsentanten derselben zu Grunde gehen. Das interessirt die politische Presse weiter nicht. Die Herabsetzung des Kornzolls Oesterreich-Ungarn gegenüber verurtheilen viele Landleute nicht mehr so sehr, seitdem sie wissen, daß diese Länder die Goldwährung einführen und dann unter ähnlichen Verhältnissen produziren, wie wir selbst. Kaum hatten wir uns in unser Schicksal gefügt, da werden wir aufs neue beunruhigt durch einen mit Rußland drohenden Zollvertrag. Die Aufhebung der Exportprämie auf Zucker, an sich gewiß gerecht, wurde zu einem Unrecht gegen die Landwirthschaft, weil unser Konkurrent auf dem Zuckermarkt, Frankreich, die Exportprämie nicht aufgehoben hat. Am schwersten aber ist die Landwirthschaft durch die Oeffnung der Grenzen für das verseuchte Vieh der Nachbarstaaten und die Handhabung des Viehseuchengesetzes geschädigt. Der Viehexport aus Deutschland nach Frankreich und England war ganz bedeutend und einträglich und ist auf ein Minimum herabgedrückt, weil diese Staaten unsere durch die Einfuhr fremden Viehs verseuchten Thiere nicht mehr zulassen. Neuvorpommern und Rügen hatte länger als 30 Jahre kein epidemisches Auftreten der Maul- und Klauenseuche zu verzeichnen. Seit einem Jahre ist kaum ein einzelnes Gehöft von derselben verschont geblieben. Und woher stammt die Seuche? Dieselbe ist im Juli 1892 aus dem Zentralviehhof zu Berlin, der schon lange verseucht war, importirt worden (?). Die Produkte der Landwirthschaft erfordern eine lange Zeit, um marktfähig zu werden, und darum verträgt es das landwirthschaftliche Gewerbe auch schwer, wenn die Gesetzgebung mit demselben experimentirt, viel schwerer als jedes andere Gewerbe. Als ein großer Mangel wird es in weiten Kreisen der Landwirthe empfunden, daß dieselben keine offizielle Vertretung, ähnlich den Kaufleuten haben. Anzuerkennen ist allerdings, daß aus dem landwirthschaftlichen Ministerium die Gründung von Landwirthschaftskammern angeregt ist. Leider verhielten sich die landwirthschaftlichen Vereine in ihrer Mehrzahl diesen Anregungen gegenüber ablehnend. Darum ist das Ministerium der Landwirthschaft nach wie vor ohne Fühlung mit Vertretern der Landwirthschaft. Die landwirthschaftlichen Vereine, welche, wie jeder unparteiisch urtheilende Landwirth zugestehen muß, aus reinem Interesse für das Gewerbe viel gewirkt haben, können in keiner Weise beanspruchen, Vertreter der Landwirthschaft zu sein. Das Streben der neu zu begründenden Vereinigung geht dahin, sich bei der Regierung, der Volksvertretung, der Presse Gehör zu verschaffen für die berechtigten Klagen der Landwirthschaft mit jeglicher Hintenansetzung der Politik." So weit Herr Pogge. Er liest, wie er selbst schreibt, die „Nat.-Ztg." „seit vielen Jahren mit aufrichtigem Beifall". So lange er und viele seiner Berufsgenossen auf diesem Standpunkt stehen, Blättern ihren Beifall zuzuwenden, die für die Interessen der Landwirthschaft kein Verständniß haben können und dürfen, weil sie nur die Geschäfte der haute finance zu besorgen haben, wird ihnen kaum zu helfen sein.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Se. Maj. der Kaiser und König hat am Sonnabend Nachmittag nach der Frühstückstafel im Schlosse eine Spazierfahrt unternommen. Gelegentlich derselben fuhr Se. Majestät beim Palais des Fürsten Otto zu Stolberg-Wernigerode in der Wilhelmstraße vor, um dem Fürstlichen Paare einen Besuch abzustatten. Abends 6½ Uhr fand bei den Kaiserlichen Majestäten im Schlosse die Abendtafel statt. Eine Stunde später begaben sich die Majestäten nach dem Kgl. Opernhause, um daselbst mit den hier und in Potsdam weilenden Mitgliedern der Königlichen Familie und den geladenen Gästen, der Festvorstellung beizuwohnen. Unter den Geladenen befanden sich die zur Zeit hier anwesenden Fürstlichkeiten nebst Gemahlinnen, Oberste Hofchargen, Mitglieder des Bundesrathes und des Reichstages, zahlreiche Militärs und viele Damen und Herren der Hofgesellschaft; im ganzen mochten etwa 300 Einladungen ergangen sein. Die Kaiserlichen Majestäten verblieben bis zum Schluß in der Gesellschaft und kehrten dann nach dem Königlichen Schlosse zurück.

— Am gestrigen Vormittag wohnten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin dem Gottesdienste in der Dom-Interimskirche bei. Ins Schloß zurückgekehrt, empfing der Kaiser den General-Adjutanten General-Lieutenant v. Winterfeld, Kommandeur der 20. Division, und gewährte hierauf dem Hofmaler Wimmer im Königlichen Schlosse eine längere Sitzung. Nachmittags 1½ Uhr begaben sich die Kaiserlichen Majestäten nach der Wohnung des Prinzen und der Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg, um einer Einladung des Prinzlichen Paares zur Frühstückstafel zu entsprechen.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin unternahmen am Sonntag Nachmittag nach der Frühstückstafel bei dem Prinzen und der Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Grunewald, von der sie gegen 5 Uhr ins Königl. Schloß zurückkehrten. Um 6½ Uhr fand daselbst die Abendtafel statt, zu der jedoch keine Einladungen ergangen waren. Abends 7 Uhr begaben sich Ihre Majestäten nach dem Kgl. Schauspielhause und wohnten der Vorstellung bis zum Schlusse bei.

— Heute Morgen arbeitete Se. Maj. der Kaiser und König zunächst einige Zeit allein und unternahm dann eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und eine längere Promenade in den Anlagen desselben. Ins Schloß zurückgekehrt, arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Zivil-Kabinets und empfing von 11½ Uhr ab zu Vorträgen den Staatssekretär des Reichsmarine-Amtes und den Chef des Marine-Kabinets.

— Wie bereits gemeldet findet morgen Abend im Weißen Saale des hiesigen Königlichen Schlosses bei den Kaiserlichen Majestäten der große Fastnachtsball statt, zu welchem die Einladungen bereits Ende der vorigen Woche ergangen sind. Die Festlichkeit beginnt mit der Anfahrt der erlauchten Herrschaften um 8½ Uhr und dürfte gegen 12½ Uhr ihr Ende erreichen. Um 10½ Uhr wird ein Souper an Buffets stattfinden, welche in der Braunschweigischen Galerie, im Braunschweigischen Saale, in der ersten Braunschweigischen Kammer, im Schweizer Saale in den Königin-Elisabeth-Kammern und den angrenzenden Gemächern aufgestellt sein werden. Unter den Geladenen befinden sich die gesammten Hofstaaten, die hier anwesenden Fürstlichkeiten und deren Gemahlinnen, die Chefs der ehemals reichsständischen Gräflichen Häuser, die Obersten-Hof-, die Ober-Hof-, die Vice-Ober-Hof- und die Hof-Chargen, die General-Adjutanten, die Generale und Admirale à la suite und die Flügel-Adjutanten, die Botschafter und deren Gemahlinnen, sowie die am hiesigen Hofe beglaubigten Minister und Minister-Residenten und deren Gemahlinnen, die Generalfeldmarschälle, die aktiven Generale der Infanterie, der Kavallerie und der Artillerie, die aktiven Staatsminister nebst Gemahlinnen, die Geschäftsträger und andere Mitglieder des diplomatischen Korps und zahlreiche Damen und Herren der Hofgesellschaft, Militärs u. s. w. Mit dem Schluß dieser Ballfestlichkeit haben für diesen Winter die großen Hoffeste ihre Ende erreicht.

— Se. Maj. der Kaiser und König gedenkt (wie schon erwähnt) am 15. d. Mts. Abends sich von hier zur Rekruten-Vereidigung u. s. w. nach Wilhelmshaven zu begeben; auf dieser Reise wird der Kaiser von Sr. K. H. dem Prinzen Heinrich begleitet sein. In Wilhelmshaven gedenkt Se. Majestät bis zum Sonnabend 18. d. Mts. zu verbleiben und hierauf über Oldenburg nach Berlin zurückzukehren. Am Abend des 18. d. Mts. wird der Kaiser wieder in Berlin zurückerwartet.

— Se. Maj. der Kaiser und König gedenkt auf der Rückreise von Wilhelmshaven in Oldenburg zum Besuch der Großherzoglich oldenburgischen Familie einen mehrstündigen Aufenthalt zu nehmen.

— ⊙ Bei der Frau Prinzessin Friedrich Karl findet heute ein Diner statt, zu dem unter anderen der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg und der Minister des Königlichen Hauses v. Wedel geladen sind.

— JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich Leopold kehrten am Sonnabend Abend 12 Uhr nach der Festlichkeit im Königl. Opernhause nach Jagdschloß Glienicke zurück. Heute Nachmittag gedachte das Prinzliche Paar wieder zu mehrstündigerem Aufenthalte nach Berlin zu kommen.

— Se. K. H. der Prinz Georg empfing gestern in seinem hiesigen Palais anläßlich seines Geburtsfestes die Gratulationsbesuche der hier anwesenden erlauchten Herrschaften.

— Ueber das Befinden J. Großherzogl. Hoh. der Prinzessin Alix von Hessen erfahren wir, daß dasselbe in der Besserung andauernd fortschreitet, die Prinzessin jedoch voraussichtlich noch einige Tage das Zimmer wird hüten müssen.

— Der Prinz Löwenstein-Wertheim ist von Schloß Drehsaw hier angekommen und im Hotel Kontinental abgestiegen.

— Der Fürst zu Solms-Lych ist gestern aus Lych hier eingetroffen und im Hotel Royal abgestiegen. — Ebenda haben auch der Kommandant von Ulm, General der Kavallerie und General-Adjutant Graf v. Alten, und der Königl. Kammerherr v. Heyden-Leistenow Wohnung genommen.

— ⊙ Der Fürst und die Fürstin zu Stolberg-Wernigerode hatten gestern Abend ihre Salons zu einem größeren Ballfeste geöffnet, das der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, der Prinz und die Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hohenzollern und der Prinz Max von Baden durch ihre Gegenwart auszeichneten. Unter den Gästen bemerkte man vor allem die Offiziere des 1. Garde-Dragoner-Regiments mit ihren Damen.

— ⊙ Der bisherige spanische Botschafter Graf Banuelos hat gestern Abend 10 Uhr mit seiner Tochter Comtesse Marie Berlin, die Stätte seiner zweijährigen Wirksamkeit, verlassen. Auf dem Bahnhofe Friedrichstraße hatten sich außer dem Personal der Botschaft mit Herrn Larios an der Spitze noch zur Verabschiedung eingefunden der brasilianische Gesandte Baron d'Itajubá, der schweizerische Gesandte Oberst Roth mit Gemahlin, der englische Botschaftsrath Le Poer Trench und der Geheime Legationsrath v. Mohl.

— Der russische Botschafter am großbritannischen Hofe, v. Stahl, ist am Sonnabend Abend nach Petersburg weitergereist.

— ⊙ Der kommandirende Admiral Frhr. v. d. Goltz hat für heute Abend zahlreiche Einladungen zu einem Ballfeste ergehen lassen. Der Reichskanzler Graf v. Caprivi und die Minister haben ihr Erscheinen zugesagt.

— Der Gouverneur von Ulm, General der Kavallerie Graf v. Alten, ist hier eingetroffen.

— Die kommandirende Generale des 2. und 15. Armeekorps, Generale der Infanterie v. Blomberg und v. Blume, haben Berlin verlassen.

— Der Inspekteur der Kriegsschulen, General-Major v. Oidtmann, hat sich nach Hannover und Kassel begeben. — Der General-Major v. d. Knesebeck, Kommandeur der 38. Infanterie-Brigade, ist zur Abstattung persönlicher Meldungen hier eingetroffen. — Der Oberstlieutenant Graf v. Schlieffen, etatsmäßiger Stabsoffizier im Füsilier-Regiment von Gersdorff (hessisches) Nr. 80, der Major Frhr. v. Lüdinghausen gen. Wolff vom Generalstabe der 5. Armee-Inspektion, der Major Frhr. v. Elmendorff, aggregirt dem 2. hanseatischen Infanterie-Regiment Nr. 76, und der Major Hesse vom Infanterie-Regiment von Grolman (1. posensches) Nr. 18, haben Berlin nach beendetem Urlaub wieder verlassen. — Der Korvetten-Kapitän v. Arnoldi von der Ostseestation ist mit Urlaub hier angekommen.

— Der Botschafts-Attaché bei der deutschen Botschaft in London Graf Hatzfeldt traf gestern aus London hier ein und nahm im Hotel Kontinental Wohnung.

— Das Befinden des General-Superintendenten D. Schultze in Magdeburg, welcher Mitte Dezember wegen Ueberarbeitung einen dreimonatlichen Urlaub nahm, hat sich wesentlich gebessert. Er will Berlin, wo er bisher verweilte, demnächst verlassen und noch auf einen Monat nach Wernigerode übersiedeln. Im nächsten Monat gedenkt er seine Amtsgeschäfte in Magdeburg wieder zu übernehmen. An den bevorstehenden Sitzungen des General-Synodal-Vorstandes will D. Schultze auch theilnehmen.

— Die Aebtissin des Klosters zum heiligen Grabe in der Ostpriegnitz, Adelheid v. Wentzel, hat diese Stellung niedergelegt und tritt, wie verlautet, in den Konvent zurück. An ihrer Stelle ist Fräulein v. Alvensleben-Erxleben zur Aebtissin gewählt worden.

— ⊙ Zum Besten des Kindergartens auf Helgoland wird, wie wir vernehmen, in den Sälen der Kriegsakademie am 28. Februar von 4 Uhr Nachmittags an ein Promenaden-Konzert mit Verkauf veranstaltet. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin hatte die Gnade, das Protektorat zu übernehmen.

— ⊙ Bei dem Grafen Medem, der mit seiner Gemahlin auch diesen Winter in Berlin verlebt, fand gestern Abend ein Ball statt, zu dem zahlreiche Einladungen ergangen waren. Zu den Gästen zählten der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der russische Botschafter Graf Schuwaloff, der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, der Graf Zieten-Schwerin und Andere.

Reichstags-Nachrichten.

— ≈ Die Budgetkommission setzte heute Vormittag die Berathung der einmaligen Ausgaben des ordentlichen Militär-Etats bei Kap. 5 Tit. 126 (Kaserne in Mörchingen) fort und erledigte den Rest nach den Ansätzen. In den einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Kap. 12 Tit. 1 (Zur Beschaffung und Unterbringung von Feldbahn-Material wurden nur 2 960 000 M. bewilligt und zwei Millionen abgesetzt und bis auf das nächste Jahr unter dem Zusatz als erste Rate verschoben. Bei Kap. 12 Tit. 30 (Zur Vervollständigung der wichtigeren Festungsanlagen) wurden 2½ Mill. M. als zweite Rate für das nächste Jahr abgesetzt und nur 2½ Millionen M. bewilligt. Damit ist das preußische Extraordinarium erledigt.

— Der Kriegerbund zu Köln hat zu Gunsten der Militärvorlage an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, die im wesentlichen also lautet: „Nach der von dem Bundesrathe dem Reichstage gemachten Militärvorlage wird durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit die Einstellung aller wehrfähigen Leute beabsichtigt. Diese Absicht, deren Durchführung unsere Armee der französischen an Kopfzahl gleichstellen würde, wird von allen gedienten Soldaten freudig begrüßt und als ein Akt der Gerechtigkeit betrachtet. Wenn auch der Soldat es als Ehrenpflicht betrachten und seinen höchsten Stolz darin suchen soll, dem Vaterlande zu dienen, so bringt die nicht vollständig durchgeführte Wehrpflicht zwischen den Wehrpflichtigen und den davon Befreiten im bürgerlichen Leben zum Nachtheile der ersteren Verhältnisse mit sich, die schon oft bitter beklagt sind. Auch die Versagung einzelner als Königsurlauber hat bei vielen der volle drei Jahre Dienenden ein bitteres Gefühl erweckt, das nicht danach angethan war, den dreijährig Dienenden im letzten Jahre zu einem besonders guten Soldaten zu machen. Es ist vielleicht das erstemal, daß ein Kriegerverband sich mit einer Bitte dem Reichstage naht, da Politik nicht das Gebiet ist, auf dem sich die Kriegervereine thätig zeigen sollen; aber getrieben von warmer Vaterlandsliebe glaubt der durch seine Vorstände vertretene Kölner Kriegerverband dem Reichstag in tiefster Ehrfurcht die Bitte vortragen zu dürfen, der Vorlage der Staatsregierung bezüglich der zweijährigen Dienstzeit und der dadurch bedingten allgemeinen Wehrpflicht seine Zustimmung nicht zu versagen."

— Der deutsche Bürger-Verein „Fürst Bismarck" zu Berlin hat in seiner Sitzung vom 10. Februar d. J. folgende Resolution gefaßt: „Wir sprechen die Erwartung aus, daß der Reichstag die Militär-Vorlage der Regierung in ihrer ganzen Ausdehnung annehmen werde. Wir sehen in einem solchen patriotischen Beschlusse das beste Mittel zur Erhaltung des Friedens, denn unsere Feinde werden die Hoffnung aufgeben und jemals überwinden zu können, sobald sie die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß zur Erhaltung der Größe und Machtstellung unseres Vaterlandes die Deutschen aller Parteien einig sind und auch bereit, die dazu nöthigen Opfer freudig zu bringen. Es ist eine falsche Anschauung, daß das deutsche Volk nicht im Stande sei, die erforderlichen Mittel aufzubringen. Wir wollen uns dieses nicht erst durch einen siegreichen Feind beweisen lassen. Groß ist ein Volk, wenn es vom Feinde angegriffen, einig, tapfer und opferbereit ist, aber größer noch, wenn es sich durch rechtzeitige Einsicht die Segnungen des Friedens zu erhalten weiß. Wir stehen jetzt vor der Frage: Ist unser heutiges Geschlecht würdig der großen Erfolge unter der glorreichen Regierung Kaiser Wilhelms I.? Möge das Votum der Vertreter unserer Nation so ausfallen, daß diese Frage mit einem kräftigen „Ja" beantwortet werden kann."

— In einem Flugblatte wird zu einer Versammlung zu Gunsten der Militär-Vorlage eingeladen. Die Versammlung, die am Mittwoch, den 15. d. Mts., Abends 8 Uhr, im großen Saale der Viktoria-Brauerei, Lützowstraße Nr. 111/112, stattfinden soll, „wird — so heißt es in dem Flugblatt — keinerlei Partei-Charakter tragen und durch einen einleitenden Vortrag des Herrn Professors Hans Delbrück eröffnet. Das Präsidium führt Herr Landes-Oekonomierath Nobbe". Unterzeichnet ist das Flugblatt u. a. von folgenden Herren: Dr. Adler, Geh. Ober-Baurath und Professor. v. Boguslawski, General-Lieutenant z. D. Alexander Meyer Cohn, Bankier. Dr. Heinrich Dernburg, Professor. L. M. Goldberger, Kommerzienrath. Dr. E. Guttmann, Geh. Sanitätsrath. Dr. Harnack, Professor. Hobrecht, Stadt-Baurath. Kunze, Ober-Verwaltungsgerichts-Rath. Friedrich Luckhardt, Verlagsbuchhändler. Pfleiderer, Professor. G. Schmoller, Professor. [illegible], Prediger, Professor. Dr. A. Wagner, Geh. Rath und Professor. Lic. Weiser, Prediger von St. Marien. Nachrodt, Postsekretär.

Vom Rhein, 12. Februar. Die von dem Verein für christliche Volksbildung angeregte Petition der evangelischen Arbeiter- und Jünglingsvereine an den Reichstag behufs Verminderung der Zahl der Schankwirthschaften und strengerer polizeilicher Ueberwachung derselben, sowie der öffentlichen Vergnügungslokale überhaupt, hat bis jetzt 4000 Unterschriften erhalten.

Aus der Militär-Kommission des Reichstags.

≈ Zur Spezialdiskussion hat soeben der Abg. Richter folgenden Antrag eingebracht: Die Kommission wolle beschließen, zu erklären: Die sämmtlichen Erörterungen der Kommission haben im wesentlichen folgende Momente ergeben:

I. Fortdauernde Mehrausgaben. a. Die Heeresverstärkung nach der Militärvorlage würde außer den dafür in Ansatz gebrachten 64 Millionen Mark eine Steigerung der Pensionslast ergeben, welche nach Erreichung des Beharrungszustandes eine Summe bis zu 5 Millionen Mark erfordert; b. Mehrkosten können entstehen durch Schaffung von Feldwaffendepots zur Entlastung der Kontrole des Kriegsministeriums über das zunehmende Waffenmaterial; c. Das Aufhören der Manquements an Offizieren in der gegenwärtigen etatsmäßigen Zahl beziehungsweise die Verminderung des Manquements an Assistenzärzten bis auf ein Fünftel der gegenwärtigen etatsmäßigen Zahl bedingt Mehrausgaben zum Betrage von 503 000 M.; d. eine Erhöhung des Bedarfs an Unteroffiziersprämien ist zu erwarten nach 10 Jahren in Höhe von 385 000 M.; e. eine Erhöhung der Reichszuschüsse der Invaliditäts- und Altersversicherung wird voraussichtlich im Etatsjahre 1894/95 eintreten im Betrage von 3 700 000 M. und im Laufe der 5 Jahre 1894/99 im ganzen zum Betrage von 17 200 000 M.; f. die planmäßig eingeleitete Vermehrung des Personals der Marine läßt für 1894/95 und 1895/96 eine Erhöhung der Marineausgaben von zusammen 1 892 000 M. erwarten. Nicht einbegriffen hierin sind die Kosten der Personalvermehrung aus Anlaß der im Etat für 1892/93 und nachher bewilligten Schiffsvermehrung. Ebenso wenig sind einbegriffen Mehrkosten in den nächsten Jahren für erweiterte Indienststellungen und Instandhaltungen aus Anlaß von Schiffsvermehrungen; h. die Schuldzinsen, welche in den fünf letzten Jahren 1888/89 um 36½ Mill. M. angewachsen sind, werden schon auf Grund bestehender Kreditgesetze oder mit Zustimmung des Reichstags eingeleiteter Aufwendungen im Etatsjahr 1894/95 eine weitere Erhöhung von 4 983 000 M. und demnächst noch von 4 617 000 M. erfahren; i. die Weiterführung des 1890 vorgelegten Besoldungsverbesserungsplanes würde einen Jahresaufwand von 7½ Millionen Mark ergeben, ungerechnet die seit 1890 eingetretene Stellenvermehrung und die Ausdehnung des Planes auf die drei obersten Rangklassen.